



**Christ-eyfriger ||Seelen-Wecker/ ||Oder ||Lehrreiche  
Predigen/ ||über absonderliche Stellen der H. Schrift/**

Zu disem Zihl und End eingerichtet Daß der Sünder in sich selbstn gehe,  
den gefährlichen Schloff der Sünden überwinde und sich zu wahrer Buß  
eyfrig und zeitlich aufmuntere; In zwey Bücher abgetheilt; mit  
weitläuffiger Anleitung wie alle und jede Predigen auf die Evangelia der  
Fasten und des ...

**Barcia y Zambrana, José de**

**Augspurg [u.a.], 1718**

**VD18 13450131-001**

§. 4. Die böse Gewohnheit schwächet den freyen Willen/ wordurch die  
Bekehrung noch schwerer gemacht wird.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76326](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76326)



Der vierdte Absatz.

Die böse Gewohnheit schwächet den freyen Willen/ wardurch die Befehlung noch schwerer gemacht wird.

20. **Q**uod si beschwerneuß entsteht auch daher / daß durch die böse Gewohnheit der Verstand / und der freye Willen nicht wenig geschwächet wird. Wann man ein Band über die Augen legt / so sieht man wol / daß das Gesicht dadurch verhindert wird : werden noch mehret Bänder übereinander darauff gelegt / so werden sie selbiges noch mehr verhindern. Ein einige Tod-sünd ist schon ein Binde / welche der Sünder über seinen Verstand ziehet ; doch aber lasset solches gleichwol etwas Licht hinein / daß er noch etwas darbey sehen kan ; wann man aber ein Sünd über die andere thut / so kombt es dahin / daß der Verstand / wie der Blind von der Farb urtheilet / nach der Aussag des Propheten Isaia : *Vae, qui dicitis malum bonum, & bonum malum.* Wehe euch / die ihr das Böse gut / und das Gute böß heisset. Das Ubel ist noch größer / weil auch die Freyheit des Willens zu dem Guten durch die böse Gewohnheit geschwächt wird : wardurch die Befehlung des Sünders noch beschwerlicher gemacht wird. Also sagt der heilige Geist : *Languor prolixior gravat Medicum, brevem languorem praecidit Medicus.* Die langwürrige Kranckheit beschweret den Arzt / aber ein kurze Kranckheit schneidet er ab : Das ist ; ein Kranckheit / welche noch nicht lang gewehret / gibt dem Arzt nicht vil zu schaffen ; aber ein alte Kranckheit machet ihm vil Mühe. Wisst ihr dessen die Ursach ? die Kranckheit von kurzer Zeit / wann sie schon schwer ist / laßt sich noch heylen / weil der Krancke noch Kräfte hat ; aber in einer Kranckheit von langer Zeit ist nicht wohl zu heysen / dann der Krancke ist schon zu schwach. Es wird berohaben Gott der Herr von dem Propheten Oseas also redend eingeführt : *Quid faciam tibi Ephraim ? quid faciam tibi Juda ?* Was soll ich dir thun / Ephraim ? was soll ich dir thun / Juda ? Erkennet dann wann Gott nicht / was er thun soll / seinem Volk zu heysen ; Er erkennet es nur gar zu wol : aber er zeigt sich allhier / als wie ein sorgfältiger Leib / Arzt bey einer langwürrigen Kranckheit. Er weiß zwar wol / was das bequemlichste Mittel wäre / welches man anwenden konte ; aber der Krancke ist so schwach / daß er es nicht mehr aufstehen kan. Lasse ich ihm zu Alder / sagt der Medicus, so stirbt er mir ; lasse ich ihm nicht / so stirbt er dennoch : *Quid faciam ?* was soll ich dann thun ? in dergleichen zweiffelhaftigen Gedancken gehet er das Zimmer auff und ab / und bedencket sich hin und her. Auff solche Weiß sagt auch Gott : *Quid faciam tibi Ephraim ?* Was soll ich mit dir / Ephraim, anfangen ? und was mit dir / Juda ? was mit dir / O

Sünder ? als wolte er sagen / spricht Hugo Cardinalis : *Nihil valeret, quidquid vobis facerem.* Es wäre doch alles umbsonst / was ich euch immer thäte. Ich weiß war wohl / was du / und jener vonnöthen hat ; aber ich weiß auch eben wohl / daß alles / was ich immer antvenden werde / umbsonst ist. Wann ich dir gebe / was du von mir begehrst / so wirst du hoffärtig / und hochmüthig ; so ich es aber dir abschlage / so beklagst du dich. *Quid faciam ?* was soll ich dann thun ? gibe ich dir die Reichthumb / so verschwendest du selbige / du bringest dise und jene umb ihre Ehr / und unterhaltest unehrliche Puhlischafft. Wann ich dir aber die Reichthumb abschlage / so suchest du tausenderley Weeg / und Betrug / frembdes Gut zu erwerben / und an dich zu bringen. *Quid faciam tibi ?* was soll ich dir dann thun ? gibe ich dir gute Gesundheit / so vergiffest du meiner Gutthaten / und verschiebest die Buß. Nimme ich dir die Gesundheit hinweg / so ist nichts bey dir / als Ungeduit und Mistrost. *Quid faciam tibi ?* Was soll ich dann dir thun ? gib ich dir die verlangte Ehren / so kanst du dich nicht fassen / und ist dir auff der ganzen Welt niemand gut genug. Wann ich dir aber dise entziehe / so benehdest du andere. *Quid faciam tibi ?* Was soll ich dir dann thun ? O Sünder ? alles verdammet dich / dann durch deine Sünden hast du deinen Willen zu allem Guten geschwächt / und darumb ist dir schwärlich zu heysen. *Nihil valeret, quidquid vobis facerem.*

Hugo Cardinalis, etc.

Wann der Sünder soll gesund werden von den Kranckheiten seiner Seel / so müssen zwey Ding zusammen heysen / nemblich die Gnad Gottes / und der freye Will. Die Gnad ist die Arzney / der freye Will ist der Krancke. Wann nun der freye Will schwach ist von der Gewohnheit der Sünden / was wird die Arzney aufrichten / daß er gesund werde ? Ein frische Wunden / sagt der heilige Bonaventura, die laßt sich curieren und heylen. Wann aber schon der Krebs darzu geschlagen / und sie veraltet / so ist alle Medicin umbsonst. Das Salz ist gut / sagt der H. Chryostomus, das Fleisch / wann es noch frisch ist / zu erhalten ; wann es aber schon lang gelegen / und schmeckend ist / so hilfft das Salz nichts mehr. Also auch das Gewissen / welches erst neu verwundet worden / laßt sich noch heylen / wann aber der Krebs / das ist / die Gewohnheit in einem Laster darzu kommet / und der Will dadurch geschwächt und verderbt ist / so ist schwärlich mehr zu heysen. Anima, sagt der H. Basilius, *sanie peccatorum superata, & in habitu constituta malitiae vix, ac multo negotio elui potest.* Es

22.

S. Chryostomus in Math. hom. 17.





ist wie mit einem schon öfters mit einer Farb geträcktem Tuch / welches die Farb nit mehr lasset. Wolte Gott / O Sünder! daß du recht verfundest / was grosses Ubel du dir selbstn zufügest / indeme du die Besserung deines Lebens so lang auffschiebst / und lassst die

Sünden in dir veralten! Je länger du wohntest / je grösser wird die Beschwerd; dann der freye Will wird immerzu geschwächt. Aber alles dieses ist noch nicht das übleste bey diser Sach. \*

Der fünffte Absatz.

Es kommet der Sünder in seiner bösen Gewohnheit so weit / daß er sich wol darbey befindet / und begehrt sie nit zu lassen.

23.

Es wachset der Schäden / und die Gefahr der bösen Gewohnheit der Gestalten / daß der Sünder / welcher darmit behaftet ist / so weit kommet / daß er in seinem üblen Stand sich wol befindet / und folglich denselben nicht verlassen will. Omne peccatum consuetudinis, sagt der H. Augustinus, vilescit, & lit homini, quasi nullum sit. Ein jede Sünd / welche man gewohnt hat / wird endlich nicht mehr geachtet / und kommet dem Menschen vor / als wann sie nichts wäre. Ich halte dieses für eine der größten Gefahren der Seelen / wann einem die abscheuliche Gestalt der Sünd nicht mehr abscheulich fürkommet / sondern wohl gefallet. O wie groß ist der Gewalt der bösen Gewohnheit! von dergleichen Sündern hat der weise Mann gesprochen: Lætantur, cum malè fecerint, & exultant in rebus pessimis. Sie erfreuen sich / wann sie Ubel thun / und frolocken in aller schlimmsten Sachen. Man sihet / das sie ein solches Gefallen daran haben / daß sie sich der Sünden gar rühmen dürfen / auch deren / die sie gar nicht begangen haben. Ja sie begehren noch von anderen / daß man ihre Nachnehmungen / ihre Eitelkeiten / ihre Vergernissen loben / und preisen soll. O Christliche Seelen! was gefährlicher Stand ist diser? O wann wird derjenige erwachen / der da schlaffen kan mitten unter den Hammer. Streichen der Schmiden / und zu nächst bey solchen Getöse nicht auffhört zu schlaffen?

S. August. ferm. 4. Dom. 1. Advent. & in Eucherid. c. 40.

Proverb. 2.

24.

Es ist billich zu beobachten / daß unser Herr Jesus Christus den Myrrhen Wein nicht hat trincken wollen / welchen man ihm / ehe er an das Creutz geheftet worden / anerbotten: Et cum gustasset, noluit bibere. Als er ihn verkostet hatte / wolte er nicht trincken / sagt von Christo der H. Mattheus. Begehret nicht Christus für uns zu leyden / und den bitteren Marter. Kelch außzutrincken? warumb will er dann dieses bittere Tranc nicht trincken? Es hat der H. Bernardus dise Frag dem Buchstaben nach genug beantwortet. Er hat / sagt er / den Myrrhen Wein nur verkostet / dieweil dieses schon genug ware / damit auch die Zung ihre Peyn hätte. Der heilige Hieronymus aber hat uns ein grosses Geheimnuß entdeckt: Non accepit id, pro quo patitur. Er hat dasjenige nicht annehmen wollen / von dessenwegen er gelitten; nemlich die Sünd / welche durch dise Bitterkeit ist

S. Bernard. apud Villanov. tr. 3. Quadrag. eom. 45. differ. 3. S. Hieron. in hunc locum.

bedeutet worden. Amaritudo peccatorum, sagt der heilige Hilarius, es ist ein bittere Gall um die Sünden: dise Bitterkeit ist die allergröste. Es haben zwar auch die Widerwärtigkeiten ihr Bitterkeit: aber nachdem Christus dise Bitterkeit getruncken / hat er sie dadurch lieblich und süß gemacht den Seelen; wie zu sehen an dem heiligen Stephano: Lapides torrentis illi dulces fuerunt. Die Stein von dem Bach seynd ihm lieblich gewesen. Es bezeugen es auch die Creutz / die Nadel / und die Peynen der Martyrer. Dulce lignum, dulces clavos, singt die Christliche Kirch von ihnen: Süßes Holz / süß / Nadel / Süß waren ihnen alle Tormenten / welche ihnen angethan worden / dann Christus hat denselbigen alle Bitterkeit benommen / dieweil er sie selbst getruncken. Aber die Bitterkeit der Sünd hat er nicht trincken wollen; noluit bibere: darumb hat er derselben Bitterkeit nicht benommen / damit die Menschen von dem sündigen dadurch solten abgeschreckt werden. Anderen Widerwärtigkeiten hat er die Bitterkeit benommen / damit sich die Christen vor denselbigen nicht mehr fürchteten. Aber es bleibt die Bitterkeit der Sünd / auff daß die Menschen ein Abschrecken darvon haben / als von einem Ding / so gar und gar abgeschmach ist.

Ob aber gleich diesem also ist / Christliche Zuhörer / so hat doch die üble Gewohnheit diese Krafft / daß die Sünd dem Sünder gar süß und annehmlich fürkommt / obgleich sie an ihr selbst bitter ist / und abgeschmach. Kan auch ein schädlichere Würckung seyn / als daß die hässlichste Gestalt einem schön fürkommet; und die gröste Schand für ein Ehr gehalten wird? der ewige Verlust des allerhöchsten Guts für einen Gewinn / und die allergreulichste Torment für eine Lustbarkeit? O wie wohl hat ein solchen Sünder der Euphras abgemahlen? da er sagt: Quædam malis abominabilis, & inutilis homo? qui bibit quasi aquam iniquitatem? Wie vil mehr ist der Mensch abscheulich / und unnutz / welcher die Boshheit / als wie das Wasser / hinein trinckt? Er redet allhier von einem Sünder / welcher in der Sünd ein Gewohnheit gemacht hat / wie Pineda, der gelehrte Schrifft. Aufleger über dise Stell vermercket: Significatur quædam prava peccandi consuetudo. Daß ein solcher Sünder abscheulich seye vor den Augen Gottes / und der Menschen / und untaug-